Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1927

219 (21.9.1927) Beilage des Volksfreund

Visual Library

Freistaat Baden

16 Millionen kostet die badische Besoldungsreform

So stand es am Montag in der Badischen Zentrums-Korrespondenz zu lesen! Es wird wohl richtig sein, denn der Artikel scheint aus Kreisen zu stammen, die dem Finanzministerium, welches bekanntlich das Beamtenministerium ist, nahe stehen. Weiter wird dort ausgeführt, daß dem badischen Staat 8 Millinoen Mark fehlen, um die bekanntlich vom Reichskabinett bereits verabschiedete Besoldungsreform für Baden zu übernehmen.

Das ist natürlich sehr beklagenswert; aber uns scheint, daß ein Ausweg gefunden werden muß. Hat doch das große Preußen erklärt, es wolle die 150 Millionen Mark, welche es für die Besoldungsreform braucht, aus dem eigenen Staatssäckel nehmen. Zudem hat nach unserer Erinnerung der badische Finanzminister im Landtag, als Mitte Juli die zwei kleinen Beamtenvorlagen beraten wurden, feierlich erklärt, er sei gewillt, die Reichsbesoldungsordnung auf Baden zu übernehmen. Die badischen Beamten dürften nicht schlechter, wie die Reichsbeamten gestellt sein.

Dieser Grundsatz war löblich; nun soll er zur Anwendung kommen! Der Artikel der Badischen Zentrums-Korrespondenz sagt sehr richtig, die Landesbeamten dürfte man nicht zu Beamten zweiten Grades degradieren. Man versteht unter diesen Umständen jedoch nicht, wie der Reichsfinanzminister Dr. Köhler sich die Durchführung der Besoldungsreform in den Ländern denkt; er scheint sie zwingen zu wollen, das preußische Beispiel nachzuahmen.

Wir Arbeitnehmer und die Neugliederung der Landesarbeitsbezirke

Vom A.D.G.B., Ortsausschuß Mannheim, wird der Volksstimme geschrieben:

Der Vorschlag des Vorstandes der Reichsanstalt für die Abgrenzung der Landesarbeitsbezirke sieht für das ganze Reich die Schaffung von 13 Bezirken vor. **Württemberg, Sigmaringen, Baden** und die **Pfalz** sollen diesem Vorschlag entsprechend **zusammengelegt** werden, also einen gemeinsamen Landesarbeitsbezirk bilden. Leider müssen wir feststellen, daß die in Frage kommenden **Länderregierungen** wieder **heftigen Protest** gegen den Vorschlag erheben; wiederum pocht man auf das Hoheitsrecht der einzelnen Bundesstaaten, ohne Rücksicht auf das, was die Vernunft gebietet.

Wir **Arbeitnehmer begrüßen** es, daß die Reichsanstalt auf dem Grundsatz der **Selbstverwaltung** aufgebaut, in ihrem Vorhaben nicht allzusehr durch die Proteste der Länderregierungen eingeengt werden kann. Diese werden begreifen müssen, daß gerade die Abgrenzung der Landesarbeitsbezirke nach **wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten** und **nicht** nach Landesgrenzen zu erfolgen hat.

Lange genug haben sich die **partikularistischen Engherzigkeiten** dem wirtschaftlich Notwendigen in die Wege gestellt; der Arbeiter war sehr oft bei der Erreichung eines Arbeitsplatzes gehindert. Oft genug wurde der Württemberger in Baden und der Badner in der Pfalz oder umgekehrt, bei Entlassungn als Ausländer behandelt.

Wenn man schon von **Württemberg** und **Baden** sagen darf, daß **Tausende** von **Arbeitern tagtäglich die Grenze überschreiten,** um an den Arbeitsplatz zu gelangen, so ist die wirtschaftliche Verbundenheit von Baden und der Pfalz eine noch viel innigere. Hier sind es nicht nur die Arbeiter, sondern vielmehr die Unternehmungen, die an der Zusammenlegung des Arbeitsbezirkes interessiert sein müssen. Die **Zusammengehörigkeit** wird in sehr vielen Firmen schon durch die Namensbezeichnung demonstriert, z. B. Badische Anilin, Badisch-Pfälzische Mühlenindustrie, Badisch-Pfälzische Baugesellschaft. Die großen Baugeschäfte erheben durchweg den Gemeindebehörden gegenüber darauf Anspruch, daß sie sowohl in Baden wie auch in der Pfalz als **einheimische** Firmen betrachtet werden. Bei Erteilung der Aufträge gibt es keine Landesgrenzen und der Arbeiter arbeitet bei ein und derselben Firma bald in der Pfalz, bald in Baden.

Wir Arbeitnehmer wünschen deshalb, — das sagen wir auch im Auftrag unserer pfälzischen Kollegen —, der Vorstand der Reichsanstalt möge an seinem Vorschlage **festhalten** und vor keinen Drohungen der Provinzpartikularisten zurückschrecken. Zu wünschen wäre, daß noch Städte, wie Heppenheim, Lampertheim und vielleicht noch Worms, ebenfalls dem 11. Bezirk zugeteilt werden würden, weil die dortige Arbeiterschaft und auch die Geschäftswelt vollständig auf Mannheim-Ludwigshafen angewiesen ist.

Nicht Grenzpfähle, sondern wirtschaftliche Verbindungen bringen uns vorwärts.

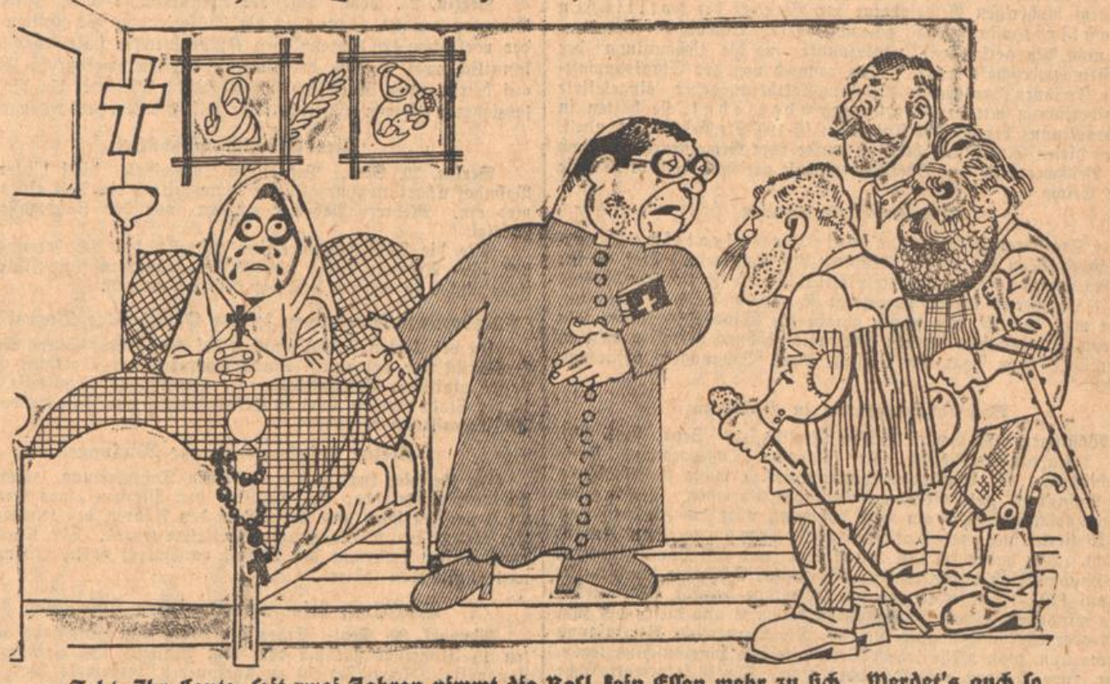
Aus der Stadt Durlach

Rote Falken. Heute Mittwoch, 21. Sept., nachmittags 2.30 Uhr, sehr wichtige Zusammenkunft bei Gen. Stiegeler.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Letzten Samstag, 17. September, fand im Lokal zur „Traube" eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Im Mittelpunkt derselben stand ein Referat des Kreisleiters und Kameraden Kimmelmann. Bei seinem Erscheinen wurde ihm ein durch die Post zugegangener Brief übergeben mit folgenden Aufschriften: Adresse: Herrn Kimmelmann, Reichsbanner Schwarz-rotgold, Durlach, Gasthaus zur Traube. — Absender: Adam Remmiele, Sackträger, Mannheim G 5, 11. Damit kann natürlich nur unser badischer Innenminister gemeint sein. Man ist hier solche hakenkreuzlerische Lümmeleien gewohnt. Den Inhalt des Briefes bildeten einige Ausschnitte aus völkischen Zeitungen mit entsprechenden Glossen und ein Flugblatt mit der mondberühmten Rede von Adolf Hitler, die Seine Majestät, der Hakenkreuzsultan, in München neulich abgebrannt hat. Kamerad Kimmelmann benutzte den deutschvölkischen Inhalt des Briefes als Auftakt seiner Rede, in der er die politische Situation seit Gründung des Reichsbanners zeichnete und bewies, daß das Reichsbanner eine **durchaus notwendige Organisation** zum Schutze der Republik ist. Auf den erwähnten Brief wird von berufener Seite noch die gehörige theoretische und praktische Antwort erfolgen. Die kommenden Reichstagswahlen, so betonte der Redner, müssen reinen Boden schaffen. Die Parolen heißen: **Hie Republik, hie Monarchie.** Die Fahnen sind entrollt: Hie Schwarz-Rot-Gold, hie Schwarz-Weiß-Rot. Die Reichspräsidentenwahl war Beginn, die nächsten Reichstagswahlen sind das Ende der großen Entscheidungsschlacht. Das Reichsbanner marschiert. Wuchtiger denn je wird sein Marschtritt hallen. In den einzelnen Gauen, Kreisen und Ortsvereinen wird die Kleinarbeit für den Entscheidungskampf geleistet werden müssen ... In der Diskussion gaben der Vorsitzende König und Kamerad Spändler weitere Anregungen. Am kommenden Sonntag ist unserer Ortsgruppe im Verein mit jener von Grötzingen Gelegenheit gegeben, für die schwarzrotgoldene Sache zu arbeiten und zu werben, indem durch unsern Familienausflug nach Weingarten die dortige Ortsgruppe neuen Eifer und neue Anregung für Schwarz-Rot-Gold empfangen soll. Kameraden, alle Mann mit Familie auf nach Weingarten! Keiner fehle!!!

Bei der heiligen Therese von Konnersreuth.



Seht, Ihr Leute, seit zwei Jahren nimmt die Resl kein Essen mehr zu sich. Werdet's auch so fromm, dann gewöhnt Ihr Euch auch das Fressen ab und könnt mit Eurem Lohn auskommen!

Das rote Blatt

Sie wissens, und wenn sie es nicht wissen sollten, so fühlen sie es mit dem ihnen in solchen Dingen eigenen Instinkt, daß es kein Freund des Bestehenden, Althergebrachten, sie und ihre Anschauungen, ihre Stellung, ihren Besitz privilegierenden ist. Sie sind davon überzeugt, daß es mit der neuen Zeit hält, der „verderbten", in der jeder „nur Herr sein" und „keiner mehr Knecht sein" will — — — so wie sie. Wo „niemand mehr arbeiten will" — — — zu ihrem hauptsächlichen Vorteil. Wo die große Menge „verhetzt" wird im Sinne von „Rechten" — — — wie sie sie längst besitzen.

Ja, sie hassen es, glühend und „rechtschaffen", das **rote Blatt.** Hassen es mit der ganzen Kraft ihrer christlichen Nächstenliebe. Sie kennen es nicht, nur vom Hörensagen. Wenn sie daran vorbeigehen, dort, wo es aushängt, dann werfen sie das weise Haupt „stolz" zur Seite. Sie könnten ja auch blind werden ob ungewohnter Wahrheiten. Hineinschauen tun sie höchstens einmal, wenn etwas darin eingewickelt ist. Und sei es auch nur ein Fetzen Einwickelpapier. Den verschlingen sie, heimlich, still und leise, im verschwiegenen Kämmerlein, fast wie diese oder jene „Pikanterie", vor der man offiziell errötet. Und dann in die Wolfsschlucht mit dem roten Scheusal.

Ein Glück, daß es schon rot ist, das rote Blatt. Da braucht es wenigstens nicht zu erröten ob der biederen Spieß- und Ordnungsbürger Intelligenzausbrüche. Aber **jemand anders hat Ursache zu erröten. Nämlich derjenige, welcher einerseits dieselbe Gesinnung hegt wie die sozialdemokratische Presse, andererseits aber der Parteipresse, d. h. also dem örtlichen Parteiorgan, gleichgültig, kalt, uninteressiert gegenübersteht.** Er weiß, wie die sozialdemokratische Presse von allen maßgebenden Richtungen des bürgerlichen Staates und der bürgerlichen Gesellschaft bekämpft wird, wie schwer daher auch ihr Kampf ums Dasein ist. Große Kräfte stehen im Dienste ihrer auf völlige Vernichtung berechneten Bekämpfung. Sie aber, die sozialdemokratische Presse, steht ihrerseits im Dienste des vorwärtsstrebenden, des sich empor ringenden Proletariats!

Muß sich da nicht ein jeder schämen, der zum Proletariat gehört, also weiß, daß die sozialdemokratische Presse

für ihn kämpft,

und der sich trotzdem **nicht** um sie kümmert?! **Wer daher**

proletarisches Klassenbewußtsein

empfindet, wer ferner

proletarisches Ehrgefühl

hegt, wer endlich auf

proletarische Pflichterfüllung

bedacht ist, der werde von jetzt ab, der werde vom heutigen Tage an ein treuer

Leser des roten Blattes,

der werde zugleich ein

Werber für den Volksfreund,

der sorge dafür, daß das

sozialdemokratische Parteiorgan für Mittelbaden

immer weitere Verbreitung findet,

in jede proletarische Familie

dringt.

Genossen! Genossinnen! Bedenkt: wenn Ihr siegen wollt, so gehört

in jede proletarische Hand
in jedes proletarische Hirn und Herz

Das rote Blatt

Partei-Nachrichten

Landtagsabgeordneter Heinrich Kurz 60 Jahre alt

Genosse Kurz feiert am 22. September seinen 60. Geburtstag. Als Sohn eines armen Landwirts, kostete er in seiner Jugend in vollen Zügen das Los eines Proletariers. Kaum aus der Volksschule entlassen, mußte er in der Fabrik als Metallschleifer Geld verdienen. Schon in jungen Jahren und unmittelbar nach seiner Militärzeit schloß sich Kurz der gewerkschaftlichen und politischen Bewegung an. Bei der Firma Gritzner ist es seiner und des Gen. Hirschauer Tätigkeit zu verdanken, daß alle seine Berufskollegen sich gewerkschaftlich organisierten. Das Unternehmertum hat dies nicht vergessen. Nach Beendigung des großen Schleiferstreiks 1905 stellte ihn die Firma Gritzner nicht mehr ein; auch wurde dafür gesorgt, daß er nirgendwo anders Arbeit fand. Unbeirrt durch alle Schicksalsschläge hindurch blieb Kurz der Sache der Arbeiterschaft treu. Die Arbeiterschaft Grötzingens hat seine Treue dadurch belohnt, daß sie ihn schon im Jahre 1893 in den Bürgerausschuß wählte. **Seit bald 35 Jahren gehört er bis heute dem Bürgerausschuß und Gemeinderat an.** Seit 1898 ist er mit einer kurezen Unterbrechung **Vorsitzender des Parteivereins** Grötzingen; unter seiner Führung nahm die Partei einen mächtigen Aufschwung. Grötzingen ist heute eine stolze Hochburg der Sozialdemokratie. Dem **badischen Landtag** gehört Kurz seit 1909 ununterbrochen an. Er ist sowohl an Jahren wie Tätigkeit das älteste Mitglied der Fraktion. Seit vielen Perioden ist er Mitglied es Ausschusses für Gesuche und Beschwerden. In landwirtschaftlichen Fragen ist er der Sachverständige der Fraktion.

Seit 1916 betreibt Kurz eine kleine Landwirtschaft. Er gehört zu den fleißigsten und populärsten Versammlungsrednern der Partei. Trotz seines Alters ist ihm keine Arbeit zu viel, kein Weg zu weit. Wegen seines gediegenen Charakters und seiner ehrlichen Gesinnung ist unser „Heiner" allüberall geachtet. Wir wünschen daher, daß Gen. Heinrich Kurz der Arbeiterbewegung noch lange Jahre in körperlicher Gesundheit und geistiger Frische erhalten bleibt.

Volkswirtschaft

Weinkontingentierung im Elsaß

Die auf Grund des Deutsch-Französischen Handelsvertrags eingesetzte Kommission zur Verteilung des auf **Elsaß-Lothringen** entfallenen **Kontingents von 3500 Dz.** für die Weinausfuhr bis zum 31. 12. 27 hat den Bezirken Ober- und Unterelsaß je 1200 Dz. und Lothringen 1100 Dz. zugewiesen. Die elsaß-lothringischen Winzer und Weinhändler müssen ihre Gesuche bei der für ihren Wohnsitz zuständigen Handelskammer einreichen und durch Vorweisung fester Aufträge aus Deutschland belegen. Außerdem verlangen die Handelskammern Angaben über die Weinmengen, die von den Gesuchstellern in den Jahren 1912, 1914, 1924 und 1927 nach Deutschland ausgeführt wurden.

Jugend

Jugendkonferenz des Z.d.A.

Der Zentralverband der Angestellten, Gau Baden, hatte zum letzten Samstag und Sonntag die Führer seiner Jugendgruppen zu einer Konferenz nach Karlsruhe berufen, woselbst der Geschäftsbericht des Gauleiters sowie die bevorstehende Herbst- und Winterarbeit einer ernsten Aussprache unterzogen wurden. Gauleiter Schneider konnte erfreulicherweise berichten, daß im letzten Geschäftsjahre drei neue Jugendgruppen errichtet werden konnten und daß sich auch die Zahl der Jugendlichen im Gau um ein ganz Erkleckliches gehoben hat, trotz der Ueberschreibung aller 18 Jahre alten Mitglieder aus den Jugendgruppen heraus zu den ordentlichen Mitgliedern. Es ist dies ein sehr erfreuliches Zeichen für das Interesse und die Mitarbeit der jungen kaufmännischen Angestellten am Gewerkschaftsleben und auch dafür, daß in den Jugendgruppen neben Spiel und Sport gute und ernste Berufsarbeit geleistet wird. Leider gibt es immer noch freigewerkschaftlich organisierte Eltern, die zusehen, wie ihre Kinder, die den kaufmännischen Beruf ergreifen, entweder unorganisiert bleiben oder gar den wirtschaftsfriedlichen Verbänden, wie D.H.V und G.d.A. nachlaufen. Die beiden schön angelegten Referate der Kollegen Helmstädter-Pforzheim und Bischoff-Heidelberg, letzteres über „Jugendrecht und Jugendschutz", fanden allseitigen Beifall. Ein Jugendtreffen, das trotz des überaus miserablen Wetters von über 150 Jugendlichen besucht war, beschloß die Veranstaltung mit einer Wanderung auf die Höhen in der Umgebung von B.-Baden.